

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 63 (1969)
Heft: 6

Artikel: Das Ende des Nonkonformismus?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-141598>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

anderen Weg der Industrialisierung und Modernisierung, einen humanen Weg des Fortschritts zu gehen.

5. Wir kommen zum Schluss. Unsere referierende Darlegung verzichtet auf eine kritische Auseinandersetzung. Wir haben nur versucht, mit ein paar Pinselstrichen das Bild Marcuses zu umreißen. Es trägt noch andere Züge, ernstere, gründigere, die sein philosophisches Ringen offenbaren. Marcuse ist für die Mehrheit ein Ärgernis, ein Zeichen, dem widersprochen wird, und natürlich auch ein *Nonkonformist par excellence*. Aber gerade so gehört er in unsere «*Blätter für den Kampf der Zeit*». Er ist kein sanfter Pazifist, und von religiösen Bindungen ist er frei, es sei denn, dass er als ein Mann jüdischer Abstammung eine Bindung archaischer Natur in sich trägt, worüber er selbst zu reflektieren verlernt hat. Es fällt aber auf, dass seine wichtigsten Gewährsmänner selber auch Leute jüdischer Herkunft sind: *Karl Marx* mit seinem Kommunismus, *Sigmund Freud* mit seiner Psychoanalyse, *Edmund Husserl* mit seiner Phänomenologie, die den Existentialismus gewissermassen einleitete, in dessen Lichte Marcuse seinen Hegel interpretierte, und nicht zuletzt *Albert Einstein*, dessen Relativitätstheorie das Gefüge der ganzen Welt veränderte. Marcuse gehört zu diesen grossen, unbestechlichen Denkern, die im Namen individueller Freiheit sich gegen jegliches totalitäre System aufbäumen und auch in einer hoffnungslosen Versklavung die Hoffnung auf Freiheit nie aufgeben. Schon aus diesem Grunde müssen wir sagen: ihn muss man hören; er ist einer von uns.

Herbert Hug

Das Ende des Nonkonformismus?

Es gibt Leute, die überzeugt sind, wie der New Yorker Korrespondent der Nationalzeitung, *Heinz Pol*, hervorhebt (Nationalzeitung Basel, 25. Mai 1969), «dass die grosse Offensive der (amerikanischen) Jugend sehr bald zu einer noch weitaus grösseren und blutigeren Gegenoffensive reaktionärer Kreise führen und einem modernen Faschismus, made in USA, Tür und Tor öffnen werde». Eine solche Möglichkeit besteht durchaus; denn «die radikale Linke» an den Universitäten zählt, wie Heinz Pol sagt, höchstens Zehntausende gegenüber Millionen von konservativ-reaktionär Eingestellten. Heinz Pol meint, der weisse «back-lash» (der vorbereitete Gegenschlag) habe sich gegen die Studenten nur noch nicht organisiert, dürfte sich aber einstellen. Gegen die schwarzen Rebellen ist anderseits einiges an Vorbereitungen unternommen worden, haben doch mehrere Divisionen von Nationalgarden schon unter Johnsons Präsidentschaft eine Spezialausbildung für die Unterdrückung von Rassenaufständen erhalten.

Ob der «back-lash» gegen die revolutionäre junge Generation der Weissen ebenso brutale Formen annehmen wird, steht noch dahin. Es gibt da Faktoren, die hemmend einwirken könnten. Einmal das schlechte Gewissen; denn «liberal eingestellte Kreise spüren sehr deutlich», wie Heinz Pol feststellt, «dass die Revolte der Jugend, trotz ihren Ausschreitungen, die die

Mehrzahl der jungen Aktivisten selbst verurteilt, ihre Berechtigung hat, weil es die ältere Generation ist, die versagt hat und noch immer versagt».

Heinz Pol zitiert in diesem Zusammenhang den *New Yorker Oberbürgermeister Lindsay*: «Er sprach kürzlich vor den Studenten der ehrwürdigen Yale-Universität, die, im Gegensatz zu Harvard, von grösseren Unruhen bisher verschont geblieben ist. Dies wiederum liegt hauptsächlich daran, dass die Universitätsverwaltung in enger Zusammenarbeit mit den Fakultäten und der Studentenschaft rechtzeitig wenigstens einen Teil der längst fälligen Reformen durchgeführt hat. So wurde denn auch Lindsays Rede beifällig aufgenommen, insbesondere als er folgendes erklärte:

„Wenn einer sich wundert, warum so viele Studenten die kleinen Gruppen radikaler Kommilitonen so ernst nehmen, so sollte er sich fragen, welche anderen Einflüsse das Vertrauen der Jugend gewonnen haben könnten. Ist es etwa der Einfluss der Regierung, die uns seit Jahren erzählt, dass der Endsieg in Vietnam unmittelbar bevorstehe oder dass wir für einen angeblich demokratischen Verbündeten kämpfen, der seinerseits die freie Presse unterdrückt und jeden Oppositionellen ins Gefängnis wirft? Ist es etwa der Einfluss der Generäle, die uns auseinandergesetzt haben, es sei notwendig, eine Stadt oder ein Dorf zu zerstören, um sie zu retten? Ist es etwa der Einfluss jener Moralprediger, die die Jugend warnen, Marihuana zu rauchen, weil es ein Staatsverbrechen sei, und die sich mit Vergnügen an ihre eigene Jugend erinnern, in der sie die Anti-Alkohol-Gesetze des Landes, ohne sich die geringsten Schranken aufzuerlegen, übertraten? Ist es etwa der Einfluss der Fernsehprogramme, deren Werbungen den unübertroffenen Hochgenuss des Zigarettenrauchens der Jugend anpreisen, ohne auf die Gefahren des Nikotins hinzuweisen? Ist es schliesslich der Einfluss der Universitäten, die sich als Hochburgen geistiger Kultur anpreisen, aber die sich Grundstücksspekulationen widmen und in engster Zusammenarbeit mit dem Pentagon Pläne und Projekte für die Kriegführung in Vietnam entwerfen?«

Angesichts dieser Bestandsaufnahme, die sich leicht zu einem noch vernichtenderen Katalog des Versagens der heutigen amerikanischen Gesellschaft erweitern liesse, fällt es schwer anzunehmen, die amerikanische Jugend werde sich wieder den Traditionen und Vorurteilen der älteren Generation unterziehen. Wenn man sich bei uns über die Gewalttaten der Jungen aufhält, ist es vielleicht gut, sich an die Worte *Martin Luther Kings* zu erinnern, der in seinem «Aufruf zum zivilen Ungehorsam» (Econ Verlag) dies zu bedenken gab:

«Man kann die Generation der letzten 25 Jahre nicht verstehen, wenn man sich nicht vor Augen hält, dass sie in dieser Zeit unter den Auswirkungen von vier Kriegen gelebt hat: des Zweiten Weltkrieges, des ‚Kalten Krieges‘, des Korea- und des Vietnamkrieges. Keine andere Generation junger Amerikaner war je einem auch nur annähernd so traumatischen Erleben ausgesetzt. Und dabei ist das, so aufreibend es seelisch und körperlich sein mag, noch nicht der schlimmste Aspekt des Lebens in der Gegenwart: Dies ist die erste Generation, die in der Ära der Atombombe

aufwächst und weiss, dass sie die letzte Generation der Menschheit sein könnte.»

Mit Heinz Pol in vorerwähntem Artikel verstehen wir, «dass diese Jugend eine neue Welt verlangt – nicht mehr und nicht weniger. Sie wird, wie die Geschichte lehrt, nicht alles erreichen, was sie wollte. Aber es scheint doch einigermaßen sicher zu sein, dass in einigen Jahren das gesamte (amerikanische) Erziehungswesen reformiert und modernisiert sein wird und dass diese Umwandlungen auch einen entscheidenden Einfluss auf die Neuorientierung des politischen, sozialen und kulturellen Lebens der Nation haben werden.»

Wird sich eine ähnliche Entwicklung auch in der Schweiz anbahnen? Die Abstimmungsvorlage vom 2. Juni 1969, die das Statut der Eidgenössischen Hochschule neu zu gestalten sich anheischig machte und sich dabei kleinlich an eine Ordnung hielt, die vor über hundert Jahren entworfen wurde, dürfte ein Indiz in dieser Richtung sein. Diese Vorlage ist nun vom Souverän wuchtig verworfen worden. Sicher zum Teil, weil alle politischen Parteien sich gegen ihre Annahme aussprachen. Doch muss daran erinnert werden, dass Vorlagen schon früher gegen das einstimmige Verdict der Parteien verworfen oder angenommen wurden.

Wir sehen in einem solchen Abstimmungsergebnis vielmehr das Symptom eines weitverbreiteten Unwillens über eine Bundespolitik der Doppelzüngigkeit oder sogar böswilliger Täuschung des Volkes. Man braucht sich nur an die Empörung zu erinnern, die spontan ausbrach, als wir erfuhren, wie die Rotkreuz-Schweiz von der Waffenhändler-Schweiz blossgestellt wurde – schlimmer noch – wie einer Waffenschieberfirma, bevor noch die Untersuchung gegen ihre dunklen Geschäfte abgeschlossen war, unter fadenscheinigen Ausflüchten neue Konzessionen gemacht wurden. Ganz gegen den Wortlaut des Gesetzes, welches verlangt, dass Konzessionen für die Ausfuhr von Waffen nur an Firmen erteilt werden dürfen, «die vom Standpunkt der Landesinteressen aus die nötige Gewähr bieten». (BV Art. 41, Absatz 2.)

Es liesse sich auch bei uns eine lange Liste von Versagern und zwieichtigen, von Sonderinteressen gesteuerten politischen Entscheiden aufstellen, die erklären, warum die nonkonformistische Jugend auf ihrer Einstellung beharrt. «Unsere Demokratie», sagen sie, «ist eine Schein- oder Fassadendemokratie, in der die entscheidenden, das ganze Volk engagierenden Beschlüsse, hinter seinem Rücken, von den Interessenverbänden der Banken und der Industrie gefasst werden.» Uns scheint, es liegen keine Beweggründe vor, die alte und junge Befürworter einer sauberen Aussenpolitik veranlassen müssten, ihren Nonkonformismus aufzugeben. Red.